

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Georg Essig.**

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Redrich's Erben, Buchhandlung; in S. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sirkis bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 84.

Hermannstadt, Donnerstag den 13. April 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. April.

Die von Konstantinopel und Bukarest colportirte Nachricht von einem das Schicksal Bosniens betreffenden Vertrage zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien wird als eine pure Erfindung bezeichnet. Es wird hinzugefügt, daß Oesterreich-Ungarn über das Schicksal der occupirten Provinzen weder mit Serbien, noch mit einem anderen Staate sich in irgend eine Auseinandersetzung eingelassen habe.

Wie die „Deutsche Zeitung“ meldet, hat der Statthalter von Triest, Baron Pretis, zur selben Zeit, als er sein Reichsraths-Mandat niederlegte, auch sein Demissionsgesuch als Statthalter überreicht. Dasselbe wurde im Princip angenommen, doch entschloß sich Baron Pretis auf besonderes Ersuchen maßgebenden Ortes, seinen Rücktritt bis nach dem Schluß der Triester Ausstellung zu verschieben. Zum Nachfolger des Barons Pretis in Triest ist der gegenwärtige Landespräsident von Krain, Winkler, eine bei den Slovenen beliebte Persönlichkeit, designirt.

Der „Prager Lloyd“ legt dar, daß die verfassungstreue Minorität des Großgrundbesitzes ohne jegliches Gefühl der Demüthigung den Compromiß-Antrag acceptiren könne, da bei der letzten Wahl des Großgrundbesitzes nicht die Agitation der Gegenpartei, sondern das Prestige der naturgemäßen Regierungspolitik den Sieg ersocht. Bei dem jetzigen Wahlkampfe würde die Minorität noch mehr zusammenrücken und durch eine Absehtung die Verfassungspartei die eigenen liberalen Principien ins Gesicht schlagen. Als Realpolitiker müßten die Verfassungstreuen das Compromiß annehmen.

Die „Korrespondenz“ meldet: Betreffs der letzten Operationen in der Krivoshije wurde das größte Stillschweigen und Geheimniß beobachtet. Durch mehrere Tage war es Jedermann verboten, die Krivoshije zu betreten. Die Bewegung der Truppen von mehreren Punkten am Meere gegen Dragalji, Zagorjad und Vielagora begann schon am vergangenen Samstag. Am 2. d. hörte man Kanonenschüsse. Die Artillerie hatte die Aufgabe, die Insurgenten, welche sich in den Felsen von Zagorjad gegen Bajina-Maciaropa und Brsnik verdeckt hielten, zu versagen. Der Hauptangriff erfolgte am 3. d. Die Insurgenten leisteten anfangs heftigen Widerstand und das Geschütz dauerte anderthalb Stunden. Schließlich flohen die Insurgenten gegen Osten; sie erlitten schwere Verluste. Unsererseits wurden acht Verwundete nach Risano gebracht, darunter drei schwer Verwundete; zwei derselben wurden erst am Abend aus einem Hinterhalt, nachdem die Truppen den ganzen Tag die Berge durchstreiften, angeholfen und verwundet. Am Morgen vor Beginn des Kampfes beobachtete der Major eines Jäger-Bataillons mittelst Feldstechers die Stellung der Insurgenten, da traf eine feindliche Kugel den Feldstecher und zerstückelte denselben. Die Kugel streifte den Major an der Schläfe und verwundete ihn leicht.

Bismarck antwortete auf die Depesche Saburoff's, in welcher dieser ihm zum Geburtstag gratulirte: „Ich danke Ihnen vom Herzen für die wohlwollenden Worte Ihres Telegramms und freue mich, mein neues Jahr mit dem Ausdruck der persönlichen und politischen Gefühle einzuleiten, welche uns das Werk, woran wir in gemeinsamer Uebereinstimmung arbeiten, erleichtern.“ — Die „Nordd. Allg. Zeitung“ sagt anlässlich des Artikels der „Republique Française“, in welchem über Italien in sehr freundlichem Tone gesprochen wird, Gambetta suche augenblicklich die Mittheilung der Italiener für seine großen Zukunftspläne zu gewinnen. Es sei auffällig, mit welcher Sorgsamkeit die gambettistische Partei alle Symptome registrierte und darauf hindeute, daß die Uebereinstimmungsbewegung in Italien noch nicht ganz erfolgt sei, während sie über den italienischen Charakter Nizza's und Corsica's niemals ein Wort geäußert habe. — Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht das folgende Dankschreiben des Fürsten Bismarck aus Friedrichsruhe

vom 6. April: „Das Wohlwollen, welches mir anlässlich meiner Geburtstagsfeier von vielen Seiten bezeigt wurde, hat mich vom Herzen gefreut. Die verminderte Schreibkraft und die große Zahl der Glückwünsche machen es zu meinem Bedauern unmöglich, jeden derselben, wie ich gern möchte, zu beantworten. Ich bitte deshalb Alle, welche meiner so freundlich gedacht, den Ausdruck der Dankbarkeit in diesen Zeilen freundlich entgegenzunehmen.“

Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ gibt bekannt, daß am 9. d. in Satschina weder der übliche Ausgang in die Hof-Cathedrale, noch ein Empfang von Gratulationen stattfindet. — Die Zeitung „Moskauer Telegraph“ wurde auf vier Monate sistirt. — Das Attentat in Odesa erschütterte selbst die Optimisten der nationalen Kreise in der Meinung, die Nihilistenpartei sei niedergedrückt. Die Ruhe in Petersburg zeigt nur, daß die Bewegung in die Provinz getragen wurde. Einer der nun hingerichteten Odesaer Attentäter soll sich geäußert haben, in Odesa seien 300 Nihilisten; heute man zwei, blieben noch 298. In Moskau rühten sich die Nihilisten für die Krönung. Kobojeff-Vogdanowitsch hatte in nächster Nähe des Kremls eine Blumenhandlung erworben, von wo aus, wie erzählt wird, eine Mine geföhrt wurde, die bei der Entdeckung bereits fertiggestellt war. Die ausgegrabene Erde soll in der Blumenhandlung selbst verkauft worden sein. — Zum General-Gouverneur von Turkestan wurde Tschernajeff ernannt. — Aus Odesa, Bender und Nikolajew wurde Militär nach dem Kreise Ananjew, Gouvernement Cherson, entendet.

Es wurden große Anstrengungen gemacht, den König Milan zu bewegen, daß er die Auflösung der Skupstina decretire, um statt der vom Ministerium Pirotichanac empfohlenen Ergänzungswahlen eine vollständige Neuwahl herbeizuföhren. Diese Bemühungen scheiterten aber, indem der König sich vollkommen der Anschauung der nach wie vor sein volles Vertrauen genießenden Regierung angeschlossen. Die Ergänzungswahlen sollen Anfangs Mai stattfinden. Die Ernennung eines Communications-Ministers wird für die Zeit gleich nach Ostern erwartet. Als Candidat für diesen Posten gilt fortwährend der Ober-Inspector der Eisenbahn-Section im Bantun-Ministerium, Herr Michailo Petkovic. Der Fürst von Montenegro ist in Begleitung des russischen Gesandtschafts-Secretärs Speyer und des griechischen Consuls Leonardo nach Belopavlic abgereist, um den Frühjahrsmandern anzuhohnen und zugleich die Unterbringung der Herzegowiner Flüchtlinge zu überwachen. — „Glas Crnogorca“ erklärt, daß sich bei den Insurgenten gegenwärtig kein Montenegriner befindet, Montenegro bedürfe dringend des Friedens.

Die Pforte zeigt sich sehr beunruhigt wegen der Bewegungen französischer Truppen gegen die Grenze von Tripolis. Minister Freycinet soll dieselben Essad Bey gegenüber damit motivirt haben, daß die Insurrection in Tunis beträchtliche Unterstützung aus Tripolis erhalte. Das arabische Journal „El Jawab“ äußert sich wie folgt: „Die militärischen Bewegungen der Franzosen an der Grenze von Tripolis erfüllen die ottomanische Regierung mit Zweifel an der Aufrichtigkeit der friedlichen Erklärungen, welche Frankreich mit Bezug auf seine nordafrikanische Politik abgegeben hat. Die Pforte hat demnach Veranlassungen getroffen, den Stand der türkischen Truppen in Tripolis auf 30.000 Mann zu bringen. 5000 Mann sollen sofort expedirt werden.“

Das Patriarchat der orthodoxen Armenier hat in einer Eingabe die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Proselytenmacherei der französischen Jesuiten in Klein-Asien gelenkt. Zahlreiche Armenier sind bereits zum katholischen Glauben übertreten, weil ihnen die Vortheile des französischen Schutzes seitens der Jesuiten in glänzenden Farben ausgemalt werden. In der Eingabe wird der Pforte zu bedenken gegeben, ob die halb religiöse, halb politische Propaganda der Jesuiten nicht Thür und Thor dem französischen Einflusse in Klein-Asien öffne, wie dies unter ähnlichen Umständen bereits in Syrien geschehen ist.

Die Zustände in Rußland.

Der wüste Lärm der panslavistischen Wortführer ist kaum einen Augenblick verstummt, die zurückgekehrte Ruhe gestattet wieder eine ungestörte Beobachtung der Vorgänge im russischen Reiche — und schon schlägt eine Nachricht an unser Ohr, die alle Schreden der Attentatsperiode in Erinnerung ruft und eine betrübende Aussicht in die Zukunft aufstößt. Die Ruhe, die wir eingetreten glaubten war die Ruhe eines Kirchhofes.

Aber unter den Gräbern der Bürgerfreiheit wühlt die Hyäne des Nihilismus und wehe, dreimal wehe, wenn man nicht zur rechten Zeit dem gierigen Raubthier den Moderkraut entzieht.

Die jüngsten Ereignisse in Rußland dienen leider nur dazu, dem Nihilismus die Agitation zu erleichtern. Als nach dem Tode Alexander II. die Hoffnung auf gründliche Reformen erwachte, erklärten sich die Terroristen öffentlich zu einem Waffenstillstand bereit und erwarteten geduldig von den zahlreichen Commissionen eine friedliche Umgestaltung des Staatswesens. Man erzählte sich überall von dem Nachlasse des Czar-Befreiers, dessen constitutionelle Projecte nunmehr Gegenstand der Berathung wurden. Früh genug fiel dieses ganze Gebäude von Hoffnungen und Zukunftsträumen zusammen; die Männer, welche im Geiste Alexanders ehrlich das Volkswohl zu fördern gedachten, wurden aus ihren Stellungen verdrängt: die Koris-Melkoff, Aolaja, Miljutin, Waljess mußten dem Einflusse der Ignatieff, Pobedonozjew, Katkoff und Aljakoff weichen.

Welches sind nun die Pläne dieser Männer? Eine gänzliche Umgestaltung Rußlands nach dem Muster der vorpetrinischen Zustände. Ihnen ist das „heilige Rußland“ aus den Tagen des Czaren Alexei, die Sitten und Gewohnheiten des XVI. Jahrhunderts das erstrebenswerthe Ideal. Dazu aber bedarf es unbedingter Aufgabe aller bestehenden Einrichtungen, denn diese sind nach europäischem Muster gebildet, gänzlicher Aufgabe des Reformwerkes im Sinne der Fortbildung auf gegebener Grundlage, denn auch dieses Reformwerk könnte nur nach europäischer Schablone vor sich gehen.

Prof. Kavelin, ein begeisteter Wortführer dieser russischen Richtung, denkt sich die Zukunft Rußlands — nach einem Aufjag in dem „Europäischen Boten“ (Vestnik Evropy) — folgendermaßen:

Ganz Rußland würde aus einem Bauernvolk bestehen, beherrscht von einem unbeschränkten Czaren. Aller Unterschied der Stände, der Bildung, des Berufs hört auf, es gibt nur noch Bauern, die in alt-russischem Gemeindeverbande leben, unter freier eigener Gemeindeverwaltung; es gibt nur Ackerbauer und Niemand hat eigenen persönlichen Besitz, Jeder nur seinen Antheil an der Nutzung des Gemeinlandes. Der Czar vereinigt in seiner Hand alle Gewalt, die über die Gewalt der Gemeinde hinausreicht. Er holt sich nach Gutdünken Rath bei Männern, die in den Bauerschaften sich durch Intelligenz und Charakter auszeichnen.

So seltsam dieser Plan des russischen Zukunftsstaates ist, so ernst wird er von den meisten Anhängern der slavophilen Richtung genommen — von den meisten sagen wir, denn allen wird man den unbedingten Glauben an diese Utopien nicht zutrauen und Graf Ignatieff ist der erste, von dem wir annehmen, daß er sich mehr aus persönlichem Ehrgeiz und Nützlichkeitsgründen der vorherrschenden Richtung anschließt, denn aus Zuversicht in die Heilsamkeit der slavophilen Politik.

Man übersieht nicht bald, daß diese Anschauungen außerordentlich geeignet sind, dem Nihilismus Vorschub zu leisten. Bei näherer Betrachtung jedoch wird man finden, daß sie in erster Linie die Grundidee gemein haben: die bedingungslose Negation alles Bestehenden.

Und sie arbeiten sich auch, bewußt oder unbewußt, gegenfeitig in die Hände, indem sie auf den alten Bau vereint Sturm laufen. Die Unzufriedenheit mit den Zuständen, wie sie gegenwärtig bestehen, ist

kommen sei. Der Präsident fragte weiter, was sie für eine Aussage zu machen habe und mit lauter, feier Stimme, so daß man sie deutlich auch in der fernsten Ecke des Saales verstehen konnte, sprach sie: „Ich habe nicht viel zu sagen; das letzte Wort meines sterbenden Vaters war: „Geh hinein ins Gericht und sag“, er hat mich nicht hinabgestoßen, ich bin ausgerückt auf dem glatten Wege und bin von selber hinuntergestürzt. Aber“ — und das hat er auch gesagt, damit ich's laut und vor allen Leuten ausspreche, — „ich hab' auch seinen Bruder nicht erschlagen und habe keinen Theil an seinem Tode, so wahr Gott mir hilft!“ — So hat mein Vater selig in seinen letzten Augenblicken gesprochen und das hab' ich hier sagen müssen!“

Hoch aufgerichtet stand das Mädchen im Gerichtssaal, die Wangen waren roth geworden, die braunen Augen glänzten; das Zeugniß in seiner unendlichen Einfachheit mußte wahr sein, — den Eindruck hatte Jeder, der es mit angehört und die Zeugin sah. Am tiefsten aber hatte es den Angeklagten erschüttert. Hart an dem Scheidewege, wo das vernichtende Schuldig über ihn fallen sollte, umwehte es ihn wie der schützende Flügel des Engels. Die Thränen rannen dem alten, eisernen Manne aus den Augen über die eingefallenen Wangen, er ging auf das Mädchen zu und indem er ihre Hände erfaßte und an seine Brust drückte, schluchzte er heraus: „O tausend Dank, tausend Dank, — das vergiß ich Dir nimmer mein Leben lang!“

Die Verhandlung nahm nun einen vollständig andern Verlauf und endete mit der Freisprechung des Großhofsbauern. Sein alter Kutscher, der ihn auf dem schweren Wege nach der Stadt geföhren, holte ihn auch wieder ab und der wackere Knecht küßte in seiner Herzensfreude seinem Herrn die Hände. Selbst die beiden Kappen schienen die Freude zu theilen, im lustigen Trab rannten sie auf der harten, gefrorenen Straße hin durch den hellen Winterjonnenschein, der dem alten Manne in dem Wagen bis ins Herz hinein scheinen wollte. Eins nur trübte seine Freude, daß nicht sein Franz mit ihm heimfahren konnte; den sollte er noch nahezu ein halbes Jahr entbehren. Als der Wagen gegen Thomasdorf herankam, knallten lustige Böllerschüsse, die jungen Burschen

des Ortes kamen zu Pferd und zu Fuß ihm entgegen und beim Eingange in die Dorfstraße standen die Aeltesten der Gemeinde und begrüßten den Rückkehrenden mit ungeheurer Freundschaft. Das that seinem Herzen denn ungemein wohl und ließ ihn am leichtesten vergessen, was er erduldet.

Die Einfahrt in seinen Hof war trotz des Winters mit grünen Tannenzweigen und Fichtenreisern geschmückt und Knechte und Mägde begrüßten den Herrn mit herzlichem Willkommen. Dem Bauer kam es feucht in die Augen, so sehr er auch bemüht war, seine Nahrung zu unterdrücken. Unter den Begrüßenden vermehrte er die alte treue Margarethe. Der Schreck über das Unheil, welches über ihren Herrn und sein Haus hereingebrochen war, hatte die ehrliche Alte auf das Krankenlager geworfen, als aber der Bauer sie nun selbst aufsuchte, da röhreten sich die blassen, abgehärteten Wangen, unter Thränen küßte sie seine Hände. Dann betete sie in rührend schlichter Einfachheit: „Simmlicher Vater, ich danke Dir, daß Du mich das hast noch erleben lassen und daß mein Bauer nicht als Mörder verurtheilt worden ist!“

An demselben Tage kamen auch die Gemeindefürsten ins Haus und der Angelegenheit derselben bat den Bauer im Namen der ganzen Gemeinde, er möge das Vorsteheramt, das er und seine Vorfahren allezeit mit Ehren geführt, auch behalten. So sehr ihn die Bitte freute, lehnte er doch mit Bestimmtheit ab, — ein Gemeindevorsteher durfte nach seiner Meinung niemals auch nur in Unterthänigkeitshaft gewesen sein, auf einem solchen durfte auch nicht der Schein eines Vergehens haften.

Zwei Tage nach seiner Rückkehr starb die alte Margarethe, die seit dem Tode der Bäuerin das Hauswesen in musterhafter Weise geführt hatte, und ihr Wegfall war ein harter, empfindlicher Schlag für den Bauer. Er ließ sie begraben, nicht als wenn sie seine Frau, sondern als ob sie seine Hausfrau gewesen wäre und nachdem er vom Kirchhof heimgekehrt war, fühlte er sich in seinem großen Hause einsamer als je.

Inserte aller Art

werden in der „Stelahauser'schen Buchdruckerei“ angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppellik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Kiernergasse 31, E. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Harmonie kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Feuilleton.

Die Tochter des Laboranten.

Eine Geschichte aus den Bergen von Anton Dohrn.
(13. Fortsetzung.)

So kam die Hauptverhandlung. Der Großhofsbauer war nur mehr der Schatten seiner selbst; die Kleider schlotterten um den hageren Leib, sein Gesicht war greisenhaft und auch die Richter hatten Mitleid mit dem vor Kurzem noch hochangesehenen Manne, der nun auf der Anklagebank saß. Die Verhandlung bot nichts Neues. Der Staatsanwalt plaidirte in längerer Auseinandersetzung für schuldig, die Zeugenaussagen wurden verlesen und eben wollte der Vertheidiger seine Rede beginnen, als der Vorsitzende die Mittheilung machte, daß sechs die Tochter des todtten Laboranten angekommen sei und als Zeugin vernommen zu werden wünsche.

Grete trat ein und alle Augen richteten sich mit einer gewissen Bewunderung auf das Mädchen, deren stiebliche Erscheinung durch die Blässe der Wangen noch anmuthiger wurde. Sie trat mit einem gewissen Zagen heran an den grünen Tisch und hielt die Augen zu Boden gesenkt; sie konnte darum auch nicht bemerken, wie sowohl der Angeklagte, als auch der Zeuge Fiedler mit brennenden Blicken nach ihr hinsahen. Auf die Mittheilung des Präsidenten, daß man betreffs ihrer Vernehmung sie — freilich vergebens — gesucht, gab sie mit ruhiger und deutlicher Stimme die Erklärung, daß sie gleich nach des Vaters Begräbniß die heimliche Hütte verlassen habe und jenseits der Grenze, tief im Lande, in einen Dienst getreten sei. Sie habe vor zwei Tagen erst von der Verhaftung des Bauern vernommen und habe darum bei ihrer neuen Herrschaft um Urlaub gebeten. Derselbe sei ihr verweigert worden und so habe sie unter Verzicht auf jeden Lohn den Dienst verlassen und danke Gott, daß sie noch zeitig genug hier ange-

eine allgemeine; es gibt wohl kaum noch einen Denkenden, der nicht die Negation auf seine Fahne geschrieben hätte, sie mag das Resultat slavophiler Träumereien oder nihilistischer Agitation sein.

Wenn diese Darstellung der Rußland beherrschenden geistigen Strömungen eine richtige ist, erklärt sich die Fruchtlosigkeit des Bemühens, der nihilistischen Hydra den Kopf zu zertreten, auf eine sehr leichte Weise.

Andererseits ist es nicht schwer, den Deutschen- und Judenhaß auf dieselben Ursachen zurückzuführen. Wo nationale Bestrebungen in Chauvinismus ausarten, gibt es keine andere Art der Agitation, als die Hervorkehrung von Gegensätzen. Will man die Keimheit des alten Ruffenthums recht augenfällig darthun, so bleibt eben nichts Anderes übrig, als die Herabsetzung der Fremden.

Die Gegenüberstellung von Polenthum und Ruffenthum genügt nicht mehr, das Türkenthum ist nicht im Stande, den Europäismus zu repräsentiren und so hält man sich an den Vertreter des „Dranges nach Osten“ und als Anhängel gönnt man auch den deutsch-radebrechenden Juden die Ehre des Hasses.

Wohin man blickt, ein Chaos von falschen Vorstellungen, sehnsüchtigen Hoffnungen, unbefriedigten Wünschen und von systemloser Negation.

Kein Wunder, daß unter diesen Verhältnissen die nihilistische Hydra wieder ihr Haupt erhebt. Es ist Niemand da, der Macht genug und den ersten Willen hätte, ihr erfolgreich entgegenzutreten und die Erbitterung, welcher die Terroristen in grauam übertriebener Weise den rächenden Arm leihen, wächst unaufhörlich und drängt zu einer entscheidenden That.

Ob sich diese im Innern abspielen, ob sie im Sinne der Stobeleff und Genossen nach Außen getragen werden wird, müssen wir — aufmerksam zuschauend — abwarten.

Inland.

Preßburg, 10. April. Der neue Gesandte für Bukarest Baron Mayer äußerte heute im Verlaufe eines politischen Gesprächs mit dem Redacteur der „Preßburger Zeitung“, er werde auf das Bereitwilligste alle ungarischen Staatsbürger, mögen sie welchem Stande oder welcher Confession immer angehören, unter seinen Schutz nehmen und ihrem Anliegen nach Möglichkeit gerecht zu werden suchen. Er hofft bestimmt auf die baldige Lösung der Donau-Frage. Rumänien sei ein junger aufstrebender Staat, der, wie leicht erklärlich, große Empfindlichkeit für seine Interessen an den Tag legt. Alles komme nun darauf an, dem jungen Königreiche nahezu legen, daß die Bestrebungen und das Verlangen Oesterreich-Ungarns in Bezug auf die Donaufrage keine Schädigung der rumänischen Interessen, am allerwenigsten aber einen Angriff auf seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit involviren. Weiter äußerte Baron Mayer, daß bei der Regelung der staatsrechtlichen Stellung der occupirten Provinzen Rumänien jedenfalls nur eine secundäre Rolle spielen werde, von dorthin habe unsere Monarchie keinesfalls ein Hinderniß in der Durchführung ihrer Pläne zu befürchten. Schließlich constatirte der Gesandte, daß den Grenzstreitigkeiten zwischen Rumänien und Siebenbürgen keinerlei politische Bedeutung beizulegen sei.

Wien, 10. April. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Mittheilung, nach welcher Staatthalter Baron Preiss seine Demission eingereicht hätte, ist vollkommen erfunden. — Die „Montags-Revue“ meldet: Minister-Präsident Graf Taaffe ertheilte gemessene Weisungen Versammlungen mit ausgesprochener antisemitischer Tendenz überhaupt nicht zu gestatten und die Polizei-Organe zu beauftragen, Versammlungen, wo derartige Bestrebungen auch nur nebenher auftreten, sofort aufzulösen. Die Regierung hält sich verpflichtet, jeden Staatsbürger, ohne Unterschied der politischen oder confessionellen Anschauung, in allen seinen Rechten zu schützen.

Lemberg, 10. April. Aus Petersburg wird telegraphisch der Rücktritt des Ober-Polizeimeisters Kosloffs und des Chefs der Staats-Polizei Plewe gemeldet. Zum Geschehen des neuen Unterrichtsministers wurde Staatsrath Georgiewskij ernannt. — M. Katskoff übernimmt die Stellung eines Erziehers des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus Alexandrowitsch und soll dadurch fortan in die nächste Umgebung des Hofes gelangen.

Zara, 10. April. „Narodni List“ meldet: Die in den letzten Tagen oft genannte Inurgentenbande in dem unerreichbaren Ober-Ghuta hat sich wiederum gezeigt. Dieselbe wird durch Schrapnelschüsse vom Kanonenboote „Nautilus“ in Schach gehalten. Nach den letzten, von Erfolg gekrönten Operationen scheint jede aufständische Bewegung in der Kriwojschje erloschen zu sein. Aus der Herzegovina nichts Neues. Wie verlautet, soll noch in diesem Monat das Regiment Weber die Heimkehr antreten.

Ausland.

Rom, 10. April. Der König empfing heute Nachmittags den serbischen Gesandten Krivitsch, welcher ein Schreiben des Königs Milan, die Annahme des Königstitels mittheilend, überreichte. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Montevideo vom 10. April: Der Zwischenfall

zwischen der Regierung von Uruguay und der italienischen Gesandtschaft hat, entsprechend der von dem italienischen Geschäftsträger formulirten Bedingungen, eine befriedigende Lösung gefunden. Die Schuldigen werden bestraft und die Beschädigten erhalten 50.000 Francs. — Der Präsident der Republik stattete dem italienischen Geschäftsträger einen officiellen Besuch ab. — Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Gerüchte über den Wechsel der diplomatischen Posten in Konstantinopel und Bukarest für unbegründet.

London, 10. April. Angesichts der widersprechenden Meldungen über die „Affaire von Alexandrien“ verlautet auf's Bestimmteste, der Gemalin Fämal Paschas, die dieser angeblich aus Gesundheitsrücksichten nach Egypten zurückkehren lassen wollte, wurde vom Zolldirector Alexandriens die formelle Erlaubniß zur Landung verweigert, bevor die Prinzessin nicht einwilligt, sich von dem Arzt der Regierung behufs Constatairung ihrer Krankheit untersuchen zu lassen. Die Prinzessin willigte in die Untersuchung, verlangte aber die Zuziehung eines bewährten europäischen Arztes zum Consilium, der Unparteilichkeit halber, allein Tewfik Pascha weigerte sich, diese Bedingung zu erfüllen, worauf die Prinzessin nach Neapel zurückkehrte.

Dublin, 10. April. Parnell wurde heute in Freiheit gesetzt und reiste nach England ab.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. April.

(Militärisches.) Se. k. und k. apostol. Majestät geruhten allergnädigst die Auktorisation des Feldzeugmeisters Josef Freiherrn Philippovic von Philippöberg, commandirenden Generals in Wien, auf seine Bitte, den früher innegehabten Dienstposten als commandirender General nach Prag, anzuordnen;

ferner zu ernennen: den Feldzeugmeister Ferdinand Freiherrn von Bauer, Militär-Commandanten zu Hermannstadt, zum commandirenden General in Wien; den Feldmarschall-Lieutenant Johann Freiherrn v. Appel, Militär-Commandanten zu Temesvar, zum Militär-Commandanten in Hermannstadt; den Feldmarschall-Lieutenant Josef Freiherrn von Döpsner, Commandanten der XI. Infanterie-Truppen-Division, zum Präsidenten des Militär-Obergerichtes; den Feldmarschall-Lieutenant Christoph Grafen Degenfeld-Schonburg, Commandanten der XII. Infanterie-Truppen-Division, zum Militär-Commandanten in Temesvar; den Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Prinzen zu Windisch-Grac, derzeit überzählig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt, zum Militär-Commandanten in Krakau, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienste; den General-Major Lamoral Prinzen von Thurn und Taxis, Commandanten der 22. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der XI. Infanterie-Truppen-Division; den General-Major Nikolaus Herzog von Württemberg, Commandanten der 54. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der XXXII. Infanterie-Truppen-Division, und den General-Major Philipp Grafen Gräune, Commandanten der 6. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der XII. Infanterie-Truppen-Division, die drei Vorgesetzten unter vorläufiger Belassung in ihrer gegenwärtigen Charge;

weiter: die Oberste: Maxim. Freiherrn Potier des Chelles, Commandanten des 50. Inf.-Rgt., zum Commandanten der 60. Infanterie-Brigade, und Sebastian Ritter von Arlow, Commandanten des 51. Inf.-Rgt., zum Commandanten der 2. Infanterie-Brigade; Beide mit vorläufiger Belassung in ihrer gegenwärtigen Charge und bei Uebercompletirung in den betreffenden Regimentern, beziehungsweise im Generalstabs-Corps;

zu Regimenten-Commandanten: die Oberste und Reserve-Commandanten: Mathias Raslic, des 69. beim 51. Inf.-Rgt., und Karl Straffer, des 31., beim 50. Inf.-Rgt.;

zum Reserve-Commandanten: den Oberstlieutenant Octav. von Navarini, Commandanten des 5. Feld-Jäger-Bataillons, beim 31. Infanterie-Regiment;

ferner die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants J. Krzisch, Commandanten der XXXIII. Infanterie-Truppen-Division, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand bei Vormerkung für die Verwendung im Mobilisirungs-Falle, anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, im Kriege und im Frieden pflichtgetreuen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

schließlich die Uebernahme in gleicher Eigenschaft: des Obersten Anton Ehrnberger, Commandanten der Militär-Abtheilung im k. u. Staats-Hengst-Depot zu Seps-Ogyörgy, zum k. u. g. Staats-Gesüthe in Mezöhegyes; des Rittmeisters 1. Klasse: Wenzel Windzör, Commandanten der Militär-Abtheilung im kön. ung. Staats-Hengst-Depot zu Debreczin, zum kön. ung. Staats-Hengst-Depot in Seps-Ogyörgy anzuordnen.

Die Urlaubs-Verlängerung auf sechs Monate gegen Carenz aller Gebühren, unter Belassung im überzähligen Stande, wird bewilligt: dem Oberleutenant: Alexius Simon de Kézdi-Polyán, des 6. Fuß-Regiments.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Friedrich Hausleitner, des 2. Inf.-Rgt., als invalid.

(Programm) zu dem heute in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikpelle des 31. Inf.-Regiments:

I. Abtheilung: „Abrecht-Marsch“ von Ziehrer. 1. Ouverture zu „Weiße Dame“ von Boildieu. 2. „Stadt und Land“, Mazurka von Strauß. 3. Arie von „Wilhelm Tell“ von Rossini. 4. Bruchstücke aus „Spigentuch der Königin“ von Johann Strauß. 5. „Aus Gleichenberg“, Polka-française von Horny. 6. Cavatine aus „Nabucodonosor“ von Verdi. 7. „Tit-Tat“, Polka-schnell von Strauß.

II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Giroflé-Giroflá“ von Lecocq. 2. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. 3. „Dummbüß“, Potpourri von Ed. Fischer. 4. „Ebelweiß“, Lied ohne Worte (Flügelhorn-Solo) von Abfenger. 5. „Angyalok nótája“, Gárdás von Kármé. 6. „Apajuno“, Quadrille von Müllcker. 7. „Circus“, Polka-schnell von Fahrbad.

(Circus Krembsler.) Die uniformirte Musikpelle, welche Herr Circus-Director Krembsler eigens engagirt hat, ist vorgestern Abends hier eingetroffen. Die Vorstellungen im Circus beginnen übermorgen, Samstag den 15. d.

(Der Flöten-Virtuose) Herr Adolf Terjschak befindet sich derzeit mit seiner Tochter, Fräulein Dolly Terjschak, auf einer Rundreise in seinem engeren Vaterlande, um bei dieser Gelegenheit auch in Klausenburg, Maros-Basarhely, Schäßburg, Mediasch, Neß, Sächsisch-Reen, Bistritz, Mühlbach u. s. w. zu concertiren. Die Hoffnung, daß der berühmte Künstler seitens des Publicums in den genannten Städten eine seiner Kunstleistungen würdige Aufnahme finden werde, ist sicherlich eine vollkommen berechtigte.

(Brände.) In Klausenburg wurden am 10. d. in der Kajants-Gasse zwei Häuser und ebenso viele Scheunen durch Schadenfeuer eingäschert, wobei auch einige Stück Hornvieh in den Flammen umkamen. Am selben Tage wurde auch Kézdi-Basarhely von einem Brande heimgesucht.

Gestern Nachmittag brach in Vizafna ein Brand aus, welcher 49 Häuser einscherte. — Die freiwilligen Feuerwehren von Klein-Scheuern und Großkau eilten der bedrängten Nachbargemeinde zu Hilfe.

(Todesfälle.) Graf Samuel Teleki sen. ist am 10. d. in Klausenburg, — die Witwe des Romanciers Balzac am 10. d. in hohem Alter in Paris, — der pensionirte Bürgermeister von Mühlbach Simon Balomiri am 10. d. im 74. Lebensjahre gestorben.

(Professor L. Hofrichter) theilt aus Dresden mit, daß er nicht mehr nach Siebenbürgen zurückkehrt, sondern sich als „Heilmagnetiseur“ definitiv in Dresden niedergelassen habe.

In Raßod fiel am 25. März d. J. ein Flachmüller, als er das Wasser von den Wasserrädern absperrn wollte, in den Wasserrad-Canal, gelangte unter dem ersten Wasserrad glücklich hindurch; das zweite Wasserrad blieb aber auf ihm stehen und der Arme wäre gewiß ertrunken, wenn nicht augenblicklich Leute herbeigezogen wären, die ihn herausgezogen. Der linke Arm und Obergeschenkel sollen ihm arg beschädigt sein. Der Verunglückte ist Vater von 6 Kindern.

(Gegen den Deutschen Schulverein) wurden am 10. d. in Béla, Zglau, Gataab (Geburtsort Renau's), Apatin, Bacs-Almas, Cservenka und Hofgab Volksversammlungen abgehalten und gegen die Einmischung des genannten Vereines in die inneren Angelegenheiten Ungarns energische Verwahrung eingelegt.

(Ein lauberes Meister.) In Klausenburg wurde ein Ledermeister verhaftet, welcher, um sich mit Gratiswein gütlich zu thun, im Vereine mit seinem Dienstknecht und Lehrlingen das Geschäft des Weinkeller-Einbrechens professionmäßig betrieben hatte.

(Diebstahl.) Am 4. d. Morgens wurde die Wohnung des Zegenyeer röm.-kath. Pfarrers Anton Lazar von Dieben erbrochen und aus derselben der Betrag von 1300 fl. entwendet.

Aus Bistritz, 8. d. wird uns geschrieben: Da der holde Lenz auch bei uns sich eingestellt hat so dürfte es nicht unangezeigt sein, einen Rückblick über die vergangenen Monate zu halten. Der vorjährige Herbst hatte sich recht unfreundlich gezeigt, Trauben waren sozusagen gar keine gerathen und das Wetter bei der Weinlese so regnerisch und kalt, daß bloß Jene, welche aus öconomischen Rücksichten mußten, sich zur Lesse begaben; dagegen war der heurige Winter viel freundlicher; es gab im Vergleiche zu anderen Jahren gar keine strenge Kälte, einmal kurze Zeit 10—12 Grad Kälte, was beim hiesigen rauhen Klima wenig heißen will. So war denn der vergangene Winter dem hiesigen Eis-sport so günstig, wie es in wenigen Jahren vorkommt und wurde diesem Vergnügen auch in ausgiebigem Maße gebuldet. Schnee hatten wir in der hiesigen Gegend sehr wenig und Schlittenbahn bloß einige Tage; ohngeachtet dessen stehen die Saaten sehr schön und versprechen günstigen Ertrag. Auch die Sommerfrüchte konnten in Folge der milden Witterung schon gesäet werden. In Folge der abnormalen milden Witterung im Winter ohne Schneefall kamen viele Erkrankungen und Todesfälle vor, ohne daß jedoch Krankheiten epidemisch aufgetreten wären; seit einiger Zeit jedoch ist auch der Gesundheitszustand ein besserer und normaler.

Der Winter, der den Menschen mehr als andere Jahreszeiten zur Geselligkeit drängt, war auch bei uns ein recht animirter; vor Allem ist zu erwähnen, daß das hiesige Officiers-Corps im Officiers-Casino zahlreiche Abendunterhaltungen mit Tanz verbunden und am Spätesten-Abend eine ähnliche größere Tanzunterhaltung mit Tombola im Stadt-

gegenüber vollständig am Plage sein würde. Auch sind wir weit entfernt, der Selbstlosigkeit in concreto Schranken zu ziehen. Nur verdient die Geltendmachung dessen, was höchstens ein Act besonderer Lebens-würdigkeit sein würde, als einer von Rechtswegen zu fordernden Leistung die strengste Abweisung. Diese alfranzösische Galanterie mit ihrem nachgerade völlig outrirten und caricaturhaften Damenthums führt schließlich zur Tyrannei. Das exaltirte Damenthums des Mittelalters war eine natürliche Reaction gegen die Akeise des allbeherrschenden Kazarenenthums; gegenwärtig aber hat diese Reaction keinen Sinn mehr. Gewisse Auswüchse z. B. des amerikanischen Damenthums rechtfertigen beinahe die geräuschvollen Worte Schopenhauer's, die also lauten: „Diese Galanterie ist die höchste Blüthe christlich-germanischer Dummheit, welche nur dazu gedient hat, die moderne Damentheit so arrogant und rücksichtslos zu machen, daß man bisweilen an die heiligen Affen in Benares erinnert wird, welche im Bewußtsein ihrer Heiligkeit und Unverletzlichkeit sich Alles und Jedes erlaubt halten.“

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Wo bleibt übrigens bei solchen Blüthen einer krankhaften Galanterie-Wuth die Logik? Wenn es „anständig“ ist, jeder beliebigen fremden Dame den Tramway-Platz einzuräumen, den man bezahlt und vielleicht durch längeres Warten oder frühzeitiges Aufbrechen erobert hat: weshalb fordert nicht auch der Codex der Galanterie, daß ich einer zu spät kommenden Dame meinen Parquetstich im Schauspielhause, ja, daß ich meine neugemietete Wohnung abtrete, falls sie die Gelegenheit verfaumt hat, sich rechtzeitig das Nöthige zu beschaffen? Der Mann würde nach dieser Methode vollständig zum Dementen des Weibes herabgedrückt, während die natürliche Ordnung der Dinge weit eher die Forderung stellt, daß die Frauemwelt den Männern die Sorge um gewisse All-täglichkeiten im Interesse einer geistlichen Daseins-Entwicklung von den Schultern nehme. Das Weib soll dienen und dem Manne, der den großen Kampf ausübt, das Kleinliche des Lebens ersparen. Feinsinnige Frauen werden daher von ihren Männern gewisse lästige Galanterien nicht beanspruchen: die Männer müßten denn Geden und Nichtsthuer sein, für welche solche Narrheiten sich allerdings schicken mögen.

Sz. 2549/1882

[284] 3-3

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy Dr. Nemes János végrehajlatónak Kopandi Mihályné, szül. Darvas Karolina, végrehajlatást szenvedő ellen 167 frt 47 kr. iránti végrehajlati ügyében a vizaknai 933. tjkvben A. 1-19. r., 849, 850, 1693, 1739, 1757, 3044, 3050, 3407, 3848/1, 4053/1, 5002/1, 5074/1, 5142, 5719, 5452, 6502, 6752, 6827, 7435, 8707/1. hr. sz. Kopandi szül. Darvas Karolinát illető és 1180 frtra becsült fele az 1882. évi június hó 22. napján, d. e. 9 órakor, a vizaknai irodában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladati fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött egyes birtokok el fognak adati.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részletben és pedig: az első részletet az árverés napjától számítandó 30 nap, a másodikat 60 nap alatt a 6% kamatokkal együtt a gyulafelhérvári tktes m. kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, haszna és terheivel, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi márczius hó 31-ikén tartott üléséből.

Sz. 2481/1882

[294] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy a kir. államkincstár végrehajlatónak Stojka Anna és társa végrehajlatást szenvedő ellen 110 frt. 34 kr. iránti végrehajlati ügyében a vizaknai 893. tjkvben A. 1-1-8. r., 1642, 1643, 3386, 5660, 5797, 7360, 7430/2, 7528, 7575/1 hr. sz. és az 1635 tjkvben A. 1-1. r., 122, 123. hr. sz. és összesen 517 frt 7 kr-ra becsült ingatlanok az 1882. évi június hó 23. napján, délelőtt 9 órakor, a vizaknai irodában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladati fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adati.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részletben és pedig: az első az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi márczius hó 31-ikén tartott üléséből.

Sz. 628/1882

[291] 1-1

tkvi.

Arverési hirdetmény.

A szászsebesi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy réhoi Neaga Ananie mint végrehajlatónak odaváló Neaga Stefan végrehajlatást szenvedő elleni 100 frt o. é. tölke ennek 1875. évi márczius hó 3-tól 1877. évi július hó 1-ig 25%, azon innen pedig 8% kamatai; 22 frt 34 krban megállapított eddigi per és végrehajlati; 7 frt. 20 kr. jelenlegi és meg ezután költségeknél behajtására alperesi Neaga Stefanak a réhoi 451. sz. tjkvben A. 1-1-11. rend, 1414, 1415, 1416, 2684, 3350, 5192, 5301, 6458/1, 6390/1, 8637/1, 8715, 9376 és 9912/1. hr. sz. a. egyenlő arányban közös fekvőből őt illető együttesen 351 frt. 62 kr-ba becsült fele részére a kért árverés az 1881. évi LX. t. cz. 147. §-sa értelmében ezen hirdetménynek kibocsátása mellett elrendeltetik, és az említett telekjegyzőkönyvben feljegyztetik.

Az említett ingatlanok fele része az 1882. évi június hó 10-ik napján d. e. 9 órakor mint egyetlen határidőben a réhoi község házában meg-

artandó nyilvános árverésen következő megállapított feltételek alatt eladati fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebbi fél fekvők becsára melyen alul is a kitűzött napon az említett fekvőrész eladati fog.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-kát, vagy is 35 frt. 16 kr. bánatpénzül készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni és az árverési feltételek az árverés előtt aláírni.
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részletben és pedig: az első részletet az árverés napjától számítandó 30 nap, a másodikat 60 nap alatt a 6% kamatokkal együtt a gyulafelhérvári tktes m. kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. Az árverési feltételek többi pontjai a rendes hivatalos órák alatt ezen kir. járásbíróóság telekkönyvi hivatalnál megtekinthetők.

A szászsebesi kir. járásbíróóság telekkönyvi hatósága 1872. évi márczius hó 27-én.

Sz. 184/1882.

[293] 1-3

Pályázati hirdetmény.

Kürpöd nagyközségben üresedésben jött jegyzői állomás betöltésére a pályázat folyó évi május hó 10-ig azon megjegyzéssel közzétételik, hogy ezen határidő letelte után alól irótnál beérkezendő folyamodások tekintetbe nem vétetnek.

A három hazai nyelvi ismerete kívánatik, — évi fizetés 400 frt; szabad szállás és 20 frt. iró-dai átalány.

Ujegyház, 1882 évi április hó 7-én. Ujegyházi járásszolgabírója: Gottschling.

Wegen plögllicher Abreise

find in der Schewisgasse Nro. 4 Möbelpartituren, Spiegeln, Clavier, Küchengeräthe etc. zu verkaufen.

Local-Veränderung.

Sammt- und Seidenwaaren-Niederlage

A. Herzmansky

nicht mehr Kirchengasse 2, sondern

Wien, VII., Mariahilferstrasse 26,

Ecke der Stiftgasse.

Anerkannte Solidität. [59] 10-12

Anzug-Stoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelgroßen Mann 3 Meter 10 Centimeter: auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um fl. 7.44, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um fl. 10.—, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafwolle um fl. 12.40.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und fl. 12, nicht conveniende Plaids werden gegen Vergütung des Postportos zurückgenommen.

So schöne Anzug-, Hosen-, Rock-, Ueberzieher- und Regenmäntel-Stoffe, Tüffel, Voden, Cammifächer, Cheviots, Ericots, Peruvians, Dossings, Kammgarn und Stilkardtücher empfiehlt

Joh. Stikarofsky.

Fabrik's-Niederlage in Brünn.

Raffet franco, Musterkarten für Schneider unkaufirt. Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht. — Da viele p. t. Kunden mir das Vertrauen schenken und vorziehen Stoff zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich bereitwillig bestellte Waare in nichtconveniente Fälle zurück. Muster von schwarz Peruvians und Dossing können nicht geliefert werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und italienischer Sprache. [120] 16-24

Franz J. Essig.

Ich kehre mich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft des Herrn Wilhelm Etter käuflich übernommen und dasselbe in demselben Centre, wo bisher, fortführen werde. Ich empfehle dem geehrten p. t. Publicum mein assortirtes Lager von: Weiß-, Kurz- und Currentwaaren, Futterzeuge, Chiffon, Gradl, Weben, fertige Hemden, Strümpfe und Socken (Maschin- und Handarbeit), Strickwolle, watten allerneuerer Art, Wieder-, Strümpfe und Socken (Maschin- und Handarbeit), Strickwolle, weiß und färbig, sowie Strickwolle, Häfel, Netz- und Strickwolle; alle Arten von Handarbeiten werden in Häfel, Stid., Strid- und Regarbeiten übernommen, so auch größere Ausstattungen verfertigt. Garnituren, Kinderschuhe, Steckhissen, sowie alle Zubehöre für Erstlings-Ausstattungen. Nähmaschinen-Nadeln aller Systeme, — Zwirn, beste Qualität, — Del und Seide zu ben billigsten Preisen.

Commissions-Lager von Nähmaschinen aller Systeme.

Auskunft über die Vordruckerei der Theresse Etter werden ertheilt und übernommen.

Ferner werden Strickmaschinen-Arbeiten jeder Art übernommen und verfertigt.

Das Local befindet sich, wie früher, Sporerergasse Nr. 2, Bodencredit-Anstalt's-Gebäude.

Um geneigten Zutpruch bittet ergebenst

Franz J. Essig.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

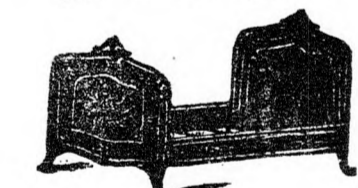
„Apothek zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dicső-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker, in Kronstadt: „Apothek zur Hygiene“ des Eduard Kugler; „Apothek zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apothek zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apothek zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Raps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [581] 52-52

Miraculo-Injection. heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen Anästhesie. Depositar: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Die ungeheuren Verluste,

welche die große Londoner Eisenblech-Fabrik Goddridge Brothers & Co. bei dem jüngsten bedeutenden Brande der Glasfower Bank erlitten hat, haben die Welt so erschüttert, daß sie beschloß, ihre Fabrik zu sperren und die unersättlich vorrätigen, vorzüglichen, bei allen Anstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichneten eisernen Möbel um den vierten Theil des Fabrikpreises gänzlich auszuverkaufen. — Ich offerire demnach die vom obigen Brande bei mir commissionirten wunderhübschen

4000 St. eisernen Betten für Erwachsene



Die Betten sind näherungsweise so wie die Zeichnung. (eine wahre Prachtarbeit und eine unerreichte Höhe jeder Wohnung und jedes Zimmers) zu dem soeben billigen, noch nicht dagewesenen Spottpreise per Stück nur 8 fl. (früherer Preis fl. 32.50). Bestellungen effectuiren auch einzeln, so lange der Vorrath reicht, in stets vorzüglichen, feblerrichten Exemplaren sofort gegen vorherige Geldeinfendung. Gegen Nachnahme wird nichts geliefert.

F. Bugányi, Maschinenlager in Wien, Landstrasse, Krieglbergasse.

Insbefondere für den Winter und Frühjahr sind eisernen Betten, da sie einem immerwährenden Schutz gegen alles Ungeheuer und Unreinheit darbieten, eine unverwundliche Dauerhaftigkeit besitzen und zusammenlegbar sind, den hübschern in jeder Beziehung bei weitem vorzuziehen.

Die Robenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenjo die Vorbereitungen für Herren und die ganzen Umfänge. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gelegenheiten der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdrucker, Namens-Schiffen etc. [3] 4-7 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 88.

Aus drückender Geldnoth befreien durch sicheren Gewinn eines Terno die berühmten Spiel-Instructionen des Professors Rudolf v. Orlicc, Westend-Berlin. Auskaut gratis und franco. [193] 1-1

Rasche Linderung und Beseitigung der heftigsten Gichtschmerzen, aller Rheuma- und Nervenschmerzen, allgemeiner Muskelwäche, des Zitterns, sowie teilweiser Erschlaffung oder Zerschmettertheit der Glieder und der bei Witterungswechsel auftretenden Schmerzen in verheilten Wunden, partieller Lähmungen etc. bewirkt schon einige Curcuren mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen bereiteten, allgemein als bestschmerzstillende Mittel anerkannten Pflanzen-Extract: „Neuroxylin“ des Apothekers Julius Herbabny in Wien.

Anerkennungs-Schreiben. Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien. Ihr Neuroxylin wirkt vorzüglich bei Gichtleiden, in Folge dessen empfehle ich dasselbe in meiner Umgebung mit bestem Erfolge und bewirkt schon einige Curcuren mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen bereiteten, allgemein als bestschmerzstillende Mittel anerkannten Pflanzen-Extract: „Neuroxylin“ des Apothekers Julius Herbabny in Wien. Paul v. Tomek, Privat.

Da mir das von Ihnen gesandte Neuroxylin die schnellste und beste Hilfe geleistet hat, so habe ich es vielen anderen Leidenden empfohlen und bitte wieder um schnellste Zusendung von drei Flaschen stärkerer Sorte. Niederst. bei Müllersg., 20. März 1881. Cäcilie Gamsjäger, Wirtin.

Empfangen Sie meinen Dank für Ihr vortreffliches Heilmittel Neuroxylin, das mir nicht nur bei meinen heftigen Nervenschmerzen, sondern auch bei Rheuma, Kopf- und Zahnschmerz volle Heilung brachte. Auch Anderen hat Ihr so ausgezeichnetes „Neuroxylin“ schnelle Hilfe gebracht. (Folgt Befehlung.) Alipapa (Kempapa), Böhmen, 28. Juli 1881. Franz Nebesky. Eruche nochmals um zwei Flaschen Extract „Neuroxylin“ stärkerer Sorte, da es wirklich bei Gichtleiden vortreffliche Wirkung macht. Pomerski, 17. April 1881. Josef Sauerstein.

Central-Versendungs-Depöt für die Provinzen: Wien, „Apothek zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90. Depot für Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (G. Henrich), Apotheker, bei Hrn. F. A. Reissenberger, Droguist. — Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach: Ludwig Binder; Schässburg: Fr. Schuster; Vásarhely: Carl Binder.

Nur für Herren 12 Stück hoch pikante, sehr interessante Fotografien in versiegeltem Couvert nur fl. 1.50, auch Stereoskop-Bilder im selben Sinne zu 20, 40 und 60 kr. per Stück, Stereoskop-Kasten nur fl. 3 per Stück zu haben in der Ersten Wiener Specialitäten-Niederlage „Zum Ritter“, (167) 5-5 Wien, I., Babenbergerstrasse Nro. 9.